

Józef Wiktorowicz

Uniwersytet Warszawski

Die Bedeutung der sprachhistorischen Forschungen in Polen

Abstract

The paper emphasises the importance of research on the history of German used on the territory of Poland. The studies on the history of the German language and dialects based on texts from Polish urban archives were the focus of Germanic studies in Poland during the pre-World War II period. After the war, such research continued until the late 1960s but was interrupted later. Currently Polish language historians concentrate on the study of early Modern High German text sources from Polish urban archives and the examination of their graphemic, phonetic, syntactic, lexical features and text typology. Also examined are endangered dialects spoken on the territory of Poland.

Key words: Early New High German, graphemic and phonetic analysis, German dialects in Poland

In diesem Beitrag wird darauf eingegangen, dass die germanistischen sprachhistorischen Forschungen in Polen außerordentlich wichtig sind, obwohl dieser Bereich der germanistischen Forschungen in den letzten Jahrzehnten in Polen teilweise vernachlässigt wurde. Aber bevor die jetzige Situation der sprachhistorischen Forschungen charakterisiert und Forschungsdesiderate für die Zukunft genannt werden, wird ein kurzer Überblick über die Geschichte der germanistischen sprachhistorischen Forschungen in Polen gegeben.

In der Anfangsphase der polnischen germanistischen Linguistik standen die sprachhistorischen Forschungen im Zentrum des Interesses der in Polen tätigen Germanisten. Vor dem Zweiten Weltkrieg befassten sich die in Polen tätigen Germanisten fast ausschließlich mit der Geschichte der

deutschen Sprache im polnischen Raum. Adam KLECZKOWSKI (1917), der zunächst in Posen und dann in Krakau arbeitete, war ein Sprachhistoriker und Dialektologe, der vor allem durch seine Arbeiten über die Mundart von Wilamowice bekannt ist. Die Mundart von Wilamowice, die heute nicht mehr existiert, wird immer noch zum Untersuchungsgegenstand der Linguisten in Polen und im Ausland gewählt (MORCINIEC 1995). Die Aufgaben, die im Zentrum der sprachhistorischen germanistischen Untersuchungen standen, betrafen die sprachhistorische Analyse der deutschen Sprache im polnischen Gebiet. So hat der Germanist Franz DOUBEK (1932), der vor dem Zweiten Weltkrieg an der Universität Vilnius arbeitete, eine wichtige Arbeit über die deutsche Sprache im Schöffenchur der Dorfgemeinde Krzemienica südlich von Rzeszów geschrieben. Ein Germanist aus Posen, Heinrich ANDERS (1932), ein Mitarbeiter von Adam Kleczkowski, hat die Posener Kanzleisprache im 16. Jahrhundert untersucht. Die polnischen Vorkriegsgermanisten orientierten sich an den Themen, die im Zentrum der deutschen Germanistik standen. In den Dreißiger Jahren war die Erforschung der Kanzleisprachen eine der wichtigsten Aufgaben der deutschsprachigen Germanistik. Auch die Untersuchung der religiösen Schriftdenkmäler war ein wichtiger Aufgabenbereich, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Herkunft der Autoren solcher Schriften. In diesem Zusammenhang ist auch eine sprachhistorische Untersuchung des Posener Germanisten Stefan KUBICA zu nennen, der 1929 eine Arbeit über die deutsche Sprache des Florianer Psalters veröffentlicht hat. Der Florianer Psalter ist ein Schriftdenkmal aus dem 14. Jahrhundert, das in lateinischer, deutscher und polnischer Sprache geschrieben wurde, dessen Entstehungsort aber bis heute nicht geklärt wurde. Deshalb hat dieses Schriftdenkmal eine große Anziehungskraft für polnische und deutsche Sprachhistoriker. Der schon erwähnte Stefan Kubica aus Posen hat 1966 noch einmal eine Arbeit in polnischer Sprache veröffentlicht und vor einigen Jahren hat sich der junge Regensburger Germanist Rudolf HANAMANN (2010) mit dem Florianer Psalter beschäftigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zunächst auch nur sprachhistorische Arbeiten; in diesem Zusammenhang sind die Arbeiten von Ludwik ZABROCKI (1951) zu nennen, der eine viel zitierte Arbeit über die Ursachen der germanischen Lautverschiebung geschrieben hat. Auf seine Anregung sind auch einige andere Arbeiten entstanden, die sprachhistorische Themen behandelten. Man kann hier Aleksander SZULC (1964) und Alicja GACA (1965) nennen, die sich mit den gemeingermanischen Fragen oder mit rein germanistischen sprachhistorischen Themen beschäftigten. Bis in die Sechziger Jahre kann man von einem Übergewicht der sprachhistorischen Forschungen im Vergleich zu synchronen Analysen der deutschen Sprache beobachten. Aber in Europa – und nicht nur in Europa – vollzog sich in dieser Zeit ein Wandel in der Linguistik, der unter anderem durch die

Ausbreitung der strukturellen Schulen verursacht wurde. Diese neuen Tendenzen in der Linguistik und insbesondere das ungünstige politische Klima in Polen für die Untersuchung der deutschen Sprache in den früheren Jahrhunderten im polnischen Gebiet hatten zur Folge, dass es kaum noch neue sprachhistorische Arbeiten zur Geschichte der deutschen Sprache in Polen gab. Ich muss hier etwas ungerne eine sprachhistorische germanistische Arbeit nennen, die in den sechziger Jahren von einem Polonisten aus Wrocław, Stanisław ROSPOND (1966), verfasst wurde, der sich der Herkunft und der Sprache von Veit Stoß angenommen hat. Die These, die Rospond zu beweisen versuchte, stand für ihn schon zu Beginn seiner Beweisführung fest. Veit Stoß sei ein germanisierter Slawe aus Schlesien gewesen. Dann galt es für Rospond entsprechende Argumente für seine These zu finden, und die Argumente, die seiner These widersprachen, einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die kurze Analyse von Adam KLECZKOWSKI (1924), die vor dem Zweiten Weltkrieg (*Język Polski*, Jg. IX (1924), S. 10–11) erschienen war und wo Kleczkowski die Meinung vertrat, Veit Stoß stamme aus dem oberdeutschen Raum, wurde von Rospond kurzerhand als falsch abgetan. So hat der nationale Eifer über die Wissenschaft gesiegt. Es war nicht das erste und das letzte Mal, dass sich die Wissenschaftler für politische Zwecke instrumentalisieren ließen. Am Rande kann ich hier noch erwähnen, dass die Deutschen vor hundert Jahren ihre Flottenprofessoren¹ hatten und die Polen jetzt ihre Smolensker Professoren² haben.

Die Arbeiten über die deutschen Kanzleisprachen im polnischen Raum wurden erst in den Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts aufgenommen. Chronologisch ist hier zunächst meine Untersuchung über die deutsche Kanzleisprache im 14. Jahrhundert in Krakau zu nennen (WIKTOROWICZ 1981), dann die Arbeit von GRABAREK (1984) über die Thorner Kanzleisprache. Es folgten dann die Arbeiten von Duda (1976) und Waligóra (1996), beide aus Krakau. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts entstehen die Arbeiten von KALETA-WOJTASIK (2004) über den Codex picturatus von Balthasar Behem, die Arbeit von Jarosław BOGACKI (2004) über die Kanzleisprache im südlichen Teil des Schlesiens und die Arbeit von BISZCZANIK (2004) über die Kanzleisprache von Sprottau. Alle diese Arbeiten konzentrieren sich – im Zuge der alten Tradition – auf die Untersuchung des graphematisch-phonologischen Teilsystems, während die anderen Teilbereiche des sprachlichen System außer Acht gelassen werden. Erst im 21.

¹ Bei den Flottenprofessoren handelte es sich um Universitätsprofessoren, die für die Flottenbegeisterungskampagne gewonnen wurden und Vorträge in Deutschland hielten, in denen sie die Rüstungspolitik des Kaisers Wilhelm II unterstützten. Vgl. KALIVODA (1989).

² Als Smolensker Professoren bezeichnet man in Polen solche Professoren, die die These mancher Politiker „wissenschaftlich“ zu begründen versuchen, dass die Flugzeugskatastrophe bei Smolensk 2010 nicht die Folge des menschlichen Versagens, sondern die eines Attentats gewesen wäre.

Jahrhundert versuchen die polnischen Germanisten sich den syntaktischen und textlinguistischen Analysen unter dem diachronen Aspekt zuzuwenden (WIKTOROWICZ 2001, 2007). Aber wenn man solche syntaktischen und textlinguistischen diachronen Analysen genauer betrachtet, stellt man fest, dass solche Analysen in mancher Hinsicht gewisse theoretische Defizite aufweisen. Aber die Zuwendung zu syntaktischen und textlinguistischen Aspekten in den kanzeleisprachlichen Texten im polnischen Raum ist positiv zu bewerten, denn im Hinblick auf die syntaktischen und lexikalischen Untersuchungen im Bereich der Kanzeleisprachen gibt es noch viele Forschungslücken. Viele interessante Erkenntnisse über die Verwendung der Konjunktionen und Subjunktionen in der Kanzeleisprache des Ordenslandes findet man in der Arbeit von FIRYN (2010). Äußerst interessant finde ich die Arbeit über die Schreibtätigkeit von adligen Frauen und Prinzessinnen aus dem Liegnitzer Haus im 16. und 17. Jahrhundert, weil die Autorin, Anna JUST aus Warschau, als Untersuchungsgegenstand Briefe der adligen Frauen und Prinzessinnen gewählt hat. Aus den früheren Jahrhunderten haben wir noch relativ wenige Schriftzeugnisse, die von Frauen geschrieben wurden, daher liefert die Arbeit von JUST (2014) wichtige Erkenntnisse über Schreibstrategien und Textkonstitution von Briefen, die von Frauen konzipiert wurden.

Aber auch eine gegenwartsbezogene Untersuchung der Reste einer Mundart aus dem Norden des polnischen Raums ist ohne Verweise auf sprachhistorische Fakten nicht möglich. Ich erwähne hier eine Dissertation, die kurz vor dem Abschluss steht, in der die Doktorandin die deutsche Mundart der Altgläubigen aus der Gegend von Masuren untersucht (JORROCH 2015). Das Schicksal der Altgläubigen, die auch Philipponen genannt werden, ist in Polen wenig bekannt, daher muss ich einige historische Fakten aus der Geschichte dieser Glaubensgemeinschaft erwähnen. Es ist eine orthodoxe Glaubensgemeinde, die noch im 18. Jahrhundert Russland verlassen und sich in der Gegend von Suwałki niedergelassen hatte, weil sie mit der Reform der orthodoxen Kirche im 17. Jahrhundert in Russland nicht einverstanden war. Nach den Teilungen Polens mussten sie erneut vor den Verfolgungen fliehen, diesmal in das ostpreußische Gebiet in der Nähe von Ukta. Der bekannteste Ort ist das Dorf Wojnowo (dt. Eckertsdorf). Zur russischen Kolonie gehörten auch die Dörfer Galkowo, Iwanowo, Kadzidłowo. Ihre Konfessionssprache ist Russisch, im Alltag verwenden sie die deutsche Sprache, in der es Elemente der polnischen Sprache aus der Gegend von Suwałki gibt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden sie von den polnischen Behörden als Deutsche betrachtet und oft in den Westen vertrieben. Die deutsche Sprache der Altgläubigen stirbt aus, weil es nur noch wenige Sprecher gibt, aber die Sprache dieser Glaubensgemeinde zeigt Einflüsse des Russischen und Einflüsse des Polnischen, die zum Teil auf die Zeit zurückgehen, als diese Glaubensgemeinschaft im Nordosten Polens gelebt hat-

te, weil sie polnische regionale Merkmale, nicht die standardsprachlichen Merkmale enthält.

In Bezug auf die Erforschung der deutschen Sprache in früheren Jahrhunderten gibt es noch viele interessante Aufgaben. Die gegenseitigen lexikalischen Einflüsse bleiben weiterhin ein Forschungsgebiet, auf dem es noch viel nachzuholen ist. Wenn es um den Einfluss des Deutschen auf den polnischen Rechtswortschatz geht, gibt es eine umfangreiche und materialreiche Arbeit von BILY, CARLS und GÖNCZI (2011) mit dem Titel *Sächsisch-magdeburgisches Recht in Polen*. Umgekehrt wissen wir sehr wenig, was für polnische Wörter in den Wortschatz der deutschen Verwaltungssprache im ostmitteldeutschen Raum eingedrungen sind. Auch wissen wir zu wenig, wie die Beeinflussung des Polnischen in den bilingualen oberschlesischen Gebieten im 17. und 18. Jahrhundert aussah. Einige spärliche Belege findet man in den zweisprachigen Stadtbüchern aus Oppeln/Opole (BORAWSKI/DORMANN-SELLINGHOFF/PIIRAINEN 2002), in denen hybride Bildungen belegt sind. Als Beispiel möchte ich das Schimpfwort *Soldatenmalpe* d.h. Soldatenhure anführen. Auch in den Krakauer Stadtbüchern gibt es im 15. und 16. Jahrhundert ziemlich viele lexikalische Entlehnungen aus dem Polnischen, die aus dem Textil- und Bekleidungsbereich stammen (WIKTOROWICZ 1995).

Interessant können auch Untersuchungen zur Geschichte des Fachwortschatzes der Medizin sein. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, dass der Begründer der Hydrotherapie aus der schlesischen Stadt Schweidnitz/Swidnica stammt. Die Schriften von Siegmund HAHN (1732) und die seines Sohnes Johann Siegmund HAHN (1738) wurden noch nicht unter dem Aspekt der Geschichte des Medizinwortschatzes untersucht. Die sprachhistorische lexikalische Analyse der Texte des Vaters und des Sohnes Hahn könnte ein interessanter Beitrag zur Geschichte des medizinischen Wortschatzes im 18. Jahrhundert sein. Die Sprachhistoriker haben sich bisher mehr für die Geschichte des Rechtswortschatzes interessiert und sie haben sich zu wenig mit der Geschichte des Medizinwortschatzes beschäftigt. Gerade auf dem Gebiet des Medizinwortschatzes gibt es viele interessante Themen, die auf eine linguistische Bearbeitung warten. Auch die Entwicklung der Medizintechnik und die Ausbildung des Fachwortschatzes in diesem Bereich ist ein neues und interessantes Forschungsgebiet. In meinem Überblick über die sprachhistorischen Forschungen in Polen habe ich mich auf die Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Sprache im polnischen Raum konzentriert. Ich habe bewusst die allgemeinen Fragen des Sprachwandels, den lexikalisch-semanticen Wandel und die Fragen der Grammatikalisierung ausgeklammert. Es geht mir um solche Themen, die nur die polnischen Germanisten bearbeiten können, weil die Quellen vor Ort liegen, und zwar in den polnischen Archiven in Gdańsk, Wrocław, Thorn, Opole und in einigen anderen Städten. Wir – polnische Germanisten – können nicht warten,

dass wieder ein finnischer Germanist³ nach Polen in die polnischen Archive kommt und uns zeigt, was es für wichtige sprachhistorische Quellen in den polnischen Archiven gibt, die einen interessanten Einblick in die Geschichte der deutschen Sprache im polnischen Raum geben. Daher möchte ich die jüngeren polnischen germanistischen Sprachhistoriker auffordern, sich mehr für die Geschichte der deutschen Sprache in Schlesien, im Ordensland und in Kleinpolen zu interessieren, und zwar nicht nur für den graphematisch-phonetischen Wandel, sondern vielmehr für den lexikalischen, syntaktischen und textlinguistischen Wandel.

Literaturverzeichnis

- Anders, Heinrich (1939): *Das Posener Deutsch im Mittelalter. 1. Teil. Phonetik*. Wilno: Nakładem Towarzystwa Przyjaciół Nauk.
- Andrason, Alexander (2010): „Vilamovician verbal system – Do the Pretetite and the Perfect mean the same?“. In: *Linguistica Copernicana* 3, 371–385.
- Bily, Inge / Carls, Wieland / Gönczi, Katalin (2011): *Sächsisch-magdeburgisches Recht in Polen. Untersuchungen zur Geschichte des Rechts und seiner Sprache*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Biszczyński, Marek (2004): *Die ältesten Stadtbücher von Sprottau/Szprotawa. Ein Beitrag zur Erforschung des Frühneuhochdeutschen in Niederschlesien*. Dissertation. Universität Wrocław. (Druck: Zielona Góra, Oficyna Wydawnicza Uniwersytetu Zielonogórskiego (2013).
- Bogacki, Jarosław (2004): *Untersuchungen zur Graphematik des deutschsprachigen Schrifttums des 15. Und 16. Jahrhunderts aus Namslau, Brieg, Neiß und Leobschütz*. Dissertation. Universität Opole.
- Borawski, Stanisław / Dormann-Sellinghoff / Astrid, Piirainen / Ilpo Tapani (Hrsg.) (2002): *Zweisprachige Stadtbücher aus Oppeln/Opole*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT.
- Doubek, Franz (1932): *Zum ältesten Schöffebuch der Dorfgemeinde Krzemienica*. Poznań: Wydawnictwo Towarzystwa Przyjaciół Nauk.
- Duda, Barbara (1976): *Linguistische Analyse der deutschen Sprache in den ältesten Stadtbüchern von Kraków*. Dissertation. Universität Kraków.
- Firyn, Sylwia (2010): *Junktoren im Text der Protokolle des Generallandtags von Preußen Königlichen Anteils aus den Jahren 1526–1528*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Gaca, Alicja (1965): „Zur Sprache der Prophetenübersetzung von Claus Cranc.“ In: *Biuletyn Fonograficzny*, Jg. VII, 47–75.
- Gaca, Alicja (1966): „Zur Sprache der Prophetenübersetzung des Claus Cranc. II. Konsonantismus.“ In: *Biuletyn Fonograficzny*, Jg. VIII, 13–39.
- Gaca, Alicja (1973): *Die Syntax der „Księga Elbląska“*. Eine strukturelle Studie. Warszawa PWN.
- Grabarek, Józef (1984): *Die Sprache des Schöffebuches der Alten Stadt Toruń*. Rzeszów: Wydawnictwo WSP.

³ Es handelt sich um den finnischen Germanisten Ilpo Tapani Piirainen, der viel Zeit in den polnischen Archiven auf der Suche nach interessanten Quellen zur Geschichte des Frühneuhochdeutschen in Schlesien verbrachte und viele Beiträge über die frühneuhochdeutsche Sprache in den Stadtbüchern von Breslau, Liegnitz veröffentlichte (PIIRAINEN 1990, 1992, 2003).

- Hahn, Johann Siegmund (1738): *Unterricht von Krafft und Würckung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, besonders der Krancken bei dessen innerlichen und äußerlichen Gebrauch*. Breslau/Leipzig: Pietsch.
- Hanamann, Rudolf (2010): *Der deutsche Teil des Florianer Psalters. Sprachanalyse und kulturgeschichtliche Einordnung*. Frankfurt am Main (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Reihe B. Untersuchungen, Bd. 96).
- Jorroch, Anna (2015): *Die sprachliche Analyse der deutschen Sprache der dreisprachigen Altgläubigen in Masuren*. Dissertation. Universität Warszawa.
- Just, Anna (2014): *Schreiben und Rescripte von Frauen und Prinzessinen aus dem Liegnitzer Fürstenhause (1546–1678). Skizzen zur historischen Soziopragmatik und historischen Textlinguistik*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Kaleta-Wojtasik, Sławomira (2004): *Graphematische Untersuchungen zum Codex Picturatus von Balthasar Behem*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- Kalivoda, Gregor (1989): „Rhetorik des Machtstaates.“ In: Armin Burckhardt / Rudolf Hoberg (Hrsg.): *Sprache zwischen Militär und Frieden. Aufrüstung der Begriffe?* Tübingen: Narr, 269–284.
- Kleczkowski, Adam (1917): *Dialekt Wilamowic w zachodniej Galicji. Cz. I. Fonetyka i fleksja*. Kraków: Nakł. Polskiej Akademii Umiejętności.
- Kubica, Stefan (1929): *Die deutsche Sprache des Florianer Psalters*. Poznań: Wydawnictwo WSP.
- Lasatowicz, Maria (1992): *Die deutsche Mundart von Wilamowice zwischen 1920 und 1987*. Opole: WSP.
- Morciniec, Norbert (1995): „Zur Stellung des deutschen Dialekts von Wilmesau/Wilamowice in Südpolen.“ In: *Anfänge und Entwicklung der deutschen Sprache im mittelalterlichen Schlesien*. Hrsg. Gundolf Keil, Josef Joachim Menzel, *Schlesische Forschungen* Bd. 6, 71–81.
- Morciniec, Norbert (1999): „Zum Sterben einer Mundart. Zum Ethnolekt von Wilmesau/Wilamowice nach 1945.“ In: *Neerlandica Wratislaviensia*, XII, 209–215.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1992): „Das Stadtbuch von Legnica/Liegnitz aus den Jahren 1371–1445. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in Slask/Schlesien.“ In: *Studia Neerlandica et Germanica*. Wrocław, 287–293.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1990): „Die Schöffebücher von Legnica/Liegnitz. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in Śląsk/Schlesien.“ In: *Neuphilologische Mitteilungen* 91, 417–430.
- Piirainen, Ilpo Tapani, ten Venne, Ingmar (2003): *Der Sachsenspiegel aus der Dombibliothek in Breslau/Wrocław*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT.
- Rospond, Stanisław (1966): *Wit Stwosz: studium językowe*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Zsulc, Aleksander (1964): *Umlaut und Brechung. Zur inneren und äußeren Geschichte der nordischen Sprachen*. Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk.
- Wiktorowicz, Józef (1981): *System fonologiczny języka niemieckiego ksiąg miejskich Krakowa w XIV wieku*. Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Wiktorowicz, Józef (1995): „Die deutsche Sprache in den Stadtbüchern Krakaus im 15. und 16. Jahrhundert.“ In: *Chronologische, regionale und situative Varietäten des Deutschen in der Sprachhistoriographie*. Festschrift für Rudolf Große, hrsg. von Gotthard Lerchner, Marianne Schröder und Ulla Fix., Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 227–235.
- Wiktorowicz, Józef (2001): „Zur Syntax der deutschen Kanzleisprache in Krakau.“ In: *Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext*. Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg, 5.–7. Oktober 1999, hrsg. von Albrecht Greule (Beiträge zur Kanzleisprachenforschung, Band 1). Wien: Edition Praesens, 215–223.

- Wiktorowicz, Józef (2007): „Die Textsorte ‚Schuldbrief‘ in den Krakauer Stadtbüchern.“ In: *Textsorten und Textallianzen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. Beiträge zum Internationalen Sprachwissenschaftlichen Symposium in Wien 22. bis 24. September 2005, unter Mitarbeit von Claudia Wich-Reif, hrsg. von Peter Wiesinger. Berlin: Weidler Verlag, 51–58. (Berliner Sprachwissenschaftliche Studien, Bd. 8).
- Zabrocki, Ludwik (1951): *Lenicja i usilnienie w językach indoeuropejskich i ugrofińskim*. Poznań: PTPN.